St. Elisabeth von Thüringen – Schutzherrin von Esting

Von Roland Bartmann

Seit Beginn dieses Jahres steht die katholische Pfarrei Esting unter dem Patronat der heiligen Elisabeth von Thüringen. Zum gleichen Zeitpunkt wurde die bisherige Pfarrkirche St. Stephanus zur Tochterkirche herabgestuft. Das Erzbischöfliche Ordinariat folgte damit einem Antrag von Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat.

Esting, seit der Gebietsreform von 1978 ein Ortsteil der Großgemeinde Olching, hatte seit dem Zweiten Weltkrieg und insbesondere im vergangenen Jahrzehnt ein enormes Wachstum zu verzeichnen. Da sich das alte Gotteshaus St. Stephanus zur Aufnahme der Menge der Gläubigen alsbald als zu klein erwies, entschloß man sich im Jahre 1975 zur Errichtung einer Notkirche. Diese lindert bis zur Fertigstellung des im Bau befindlichen neuen Pfarrzentrums, welches der hl. Elisabeth geweiht sein wird, die große Raumnot.

Neues Pfarrzentrum vor Fertigstellung

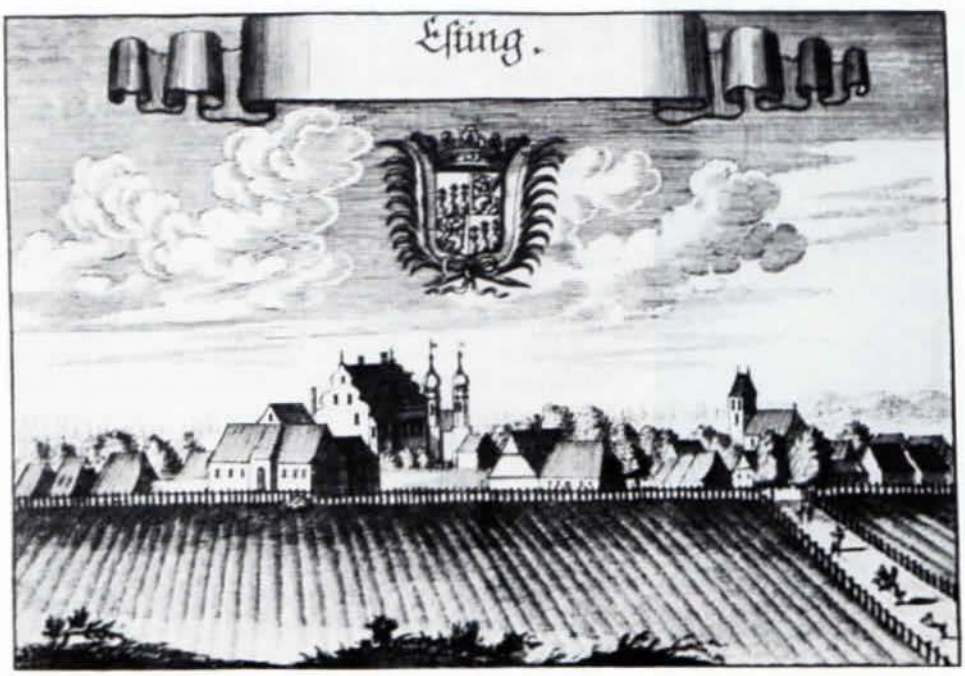
Bereits am 27. September 1981 wird das neue Pfarrzentrum eingeweiht werden können. Zur besonderen Freude von Pfarrer Erhard Wachinger hat der Oberhirte der Diözese München und Freising, Joseph Kardinal Ratzinger, sein persönliches Kommen zu diesem Festtag bereits zugesagt.

Die Planung des Projektes lag in den Händen der

Die heilige Sippe. Holzrelief aus dem 15. Jahrhundert in der St.-Stephanus-Kirche Esting. Das farbig gefaßte Kunstwerk ist heute in einem Seitenaltar des späten 19. Jahrhunderts einbezogen.
Foto: Roland Bartmann, Emmering

Architektengemeinschaft Keiner–Köhler–Sütfels aus Unterpfaffenhofen, die aus einem ausgeschriebenen Architektenwettbewerb als Träger des ersten Preises hervorgegangen war. Neben der Kirche St. Elisabeth sowie einer Werktagskapelle, wird das Pfarrzentrum auch Pfarrsaal, Jugendräume, Pfarrbüro und die nötigen Wohnungen umfassen. Das an der Hauptstraße, gegenüber dem Schulhaus gelegene Grundstück wurde bereits 1968 erworben. Vier Jahre später erfolgte der Baubeschluß und 1975 schließlich die Genehmigung des Erzbischöflichen Ordinariates. Am 27. April 1980 fand während eines Festgottesdienstes die Grundsteinlegung durch Regionalbischof Heinrich Graf von Soden-Fraunhofen statt. In seiner Predigt betonte der Bischof, daß die wirklich tragende Mauer des neuen Zentrums nur die Pfarrgemeinde selbst sein könne, an der es letztlich liege, das neue Heim mit Leben zu erfüllen.

Bei der Planung berücksichtigte das Architektenteam den ländlichen Charakter Estings. Das Bauelement Holz wurde in reichem Maße verwendet. Die Pultdächer des Kirchenzentrums bilden bewußt einen architektonischen Kontrast zur bestehenden Bebauung von Schule und Kindergarten, fügen sich aber trotzdem harmonisch in das Ensemble ein. Mit Rücksicht auf den nahen Flughafen Fürstenfeldbruck ist für den Glockenturm, der aus Beton errichtet wird, nur eine Höhe von 21 Metern vorgesehen. Die vier Glokken, die der Turm erhalten wird, wurden bereits bei der Passauer Glockengießerei Perner bestellt. Nach Fertigstellung des Pfarrzentrums wird die Notkirche abgebrochen.



Esting um 1700, wie es der Kupferstecher Michael Wening sah. Rechts im Bild die St.-Stephanus-Kirche, in der Bildmitte das Schloß, von dem heute nur noch ein Vorwerk mit der Schloßkapelle erhalten ist.
Repro: Roland Bartmann, Emmering

Eine romanische Chorturmanlage

Esting wird urkundlich bereits im Jahre 793 als Ehstingas genannt. Die alte Dorfkirche St. Stephanus ist eine romanische Chorturmanlage des 12./13. Jahrhunderts. Das genaue Erbauungsjahr ist unbekannt. In späterer Zeit wurde das Kirchlein erweitert und dabei auch stark verändert. Der Emmeringer Pfarrer Georg Müllbauer (1811–1831) beschrieb die Estinger Kirche sehr ungünstig, er nannte sie »klein, unansehnlich, dunkel und feucht, ja, der Bauart nach mehr einem heidnischen als katholischen Tempel ähnlich sehend«. Ein hartes Urteil, welches ganz dem Zeitgeschmack des beginnenden 19. Jahrhunderts entspricht, dem wir uns heute nicht mehr anschließen können.

Nach Errichtung der Notkirche reifte der Entschluß, auch die Kirche St. Stephanus einer gründlichen Renovierung zu unterziehen. Es ist lobend anzumerken, daß die Pfarrgemeinde, die durch den Neubau des Pfarrzentrums bereits finanziell auf das Äußerste belastet war, ihr altes Gotteshaus nicht in Vergessenheit geraten ließ. Dank der Opferbereitschaft der Bevölkerung, die in freiwilligen Arbeitseinsätzen auch selbst tatkräftig zupackte, und der Unterstützung seitens der Gemeinde Olching, des Landesamtes für Denkmalpflege, der Regierung des Bezirkes Oberbayern und nicht zuletzt der Erzbischöflichen Finanzkammer, die den Löwenanteil zu tragen hatte, konnte die Außenrenovierung bereits 1979 abgeschlossen werden. Die gelungene Renovierung des Innenraumes – vor allem waren Trockenlegungsarbeiten durchzuführen – feierte die Gemeinde am 13. Juli 1980 mit einem feierlichen Gottesdienst. Die neuromanischen Altäre der Kirche stammen aus den Jahren 1869/70, die barocke Kanzel aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aber auch von der einst gotischen Ausstattung sind wertvolle Stücke erhalten geblieben. So eine um 1490 entstandene Rosenkranzmadonna und ein die heilige Sippe darstellendes Holzrelief, ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert.

Dreimal wöchentlich, am Sonntag und an zwei Werktagen, wird nun auch in der alten Dorfkirche wieder ein Gottesdienst gefeiert. An dieser Praxis, so Pfarrer Wachinger, soll sich auch nach Fertigstellung des neuen Pfarrzentrums nichts ändern.

Die älteste Matrikel der Diözese vom Jahre 1315 nennt St. Stephanus in Esting neben Olching als Tochterkirchen von Emmering. Schon damals bestanden jedoch in Esting und Olching eigene Friedhöfe. Die Sunderndorffer'sche Matrikel von 1524 und die Schmidt'sche Matrikel von 1738/40 bestätigen den Status als Filialkirche. Noch im vorigen Jahrhundert fanden die sonntäglichen Gottesdienste innerhalb der Pfarrei Emmering immer im Wechsel mit den Filialen statt. Am ersten und dritten Sonntag in der Mutterpfarrei, am zweiten Sonntag in Esting und am vierten in Olching.

Inneres der Estinger St.-Stephanus-Kirche nach der 1980 abgeschlossenen Renovierung. In den Hauptaltar des späten 19. Jahrhunderts wurden die um 1460/70 entstandenen gotischen Holzfiguren der hl. Katharina und Barbara (rechts und links) aufgenommen. Vor dem Chorbogen eine Rosenkranzmadonna mit zwei Leuchterengeln (um 1490). Foto: Roland Bartmann, Emmering

Das Streben nach Selbständigkeit

Als sich bereits um 1880 in Olching der Wunsch nach Selbständigkeit regte, unterstützte der Emmeringer Pfarrer Caspar Dexl (1864–1888) den Plan, Olching zusammen mit Esting und Geiselbullach von der Mutterpfarrei zu lösen und zur selbständigen Pfarrei Olching zu erheben. Um diesem Ziel näherzukommen und Olching aufzuwerten, ließ man 1895 den bis dahin in Esting ansässigen Benefiziaten Josef Wenk in Olching Wohnung nehmen. Dabei hatte man jedoch die Haltung der Estinger Bevölkerung außer acht gelassen, die wegen des Wegzugs ihres Benefiziaten so heftig reagierte, daß Wenk beim Umzug Polizeischutz gewährt werden mußte. Erst 1909 erlangte Olching die begehrte pfarrliche Selbständigkeit, jedoch ohne Esting, das weiterhin bei Emmering verblieb. Nach dem Ersten Weltkrieg begannen auch in Esting die Bestrebungen, eine selbständige Pfarrei zu werden. Obwohl Pfarrer Heinrich Feller (1921 bis 1932) den Wunsch der Estinger unterstützte, kam es damals noch nicht zur Bildung einer Pfarrei Esting. Im Jahre 1938 erwachte schließlich in der Pfarrei Maisach der Wunsch, sich Esting einzuverleiben. Diesen Plan lehnte die Mutterpfarrei Emmering strikt ab, denn dabei wäre der Ortsteil Neu-Esting nach Olching umgepfarrt und somit das Estinger Gemeindegebiet zerrissen worden. Erst 1946 wurde Esting eine eigene Kuratie und im März 1967 schließlich Pfarrei.

Mit der neuen Patronin, der heiligen Elisabeth von Thüringen, steht der Pfarrei alsbald ein Jubiläum ins Haus. Am 17. November jährt sich der Todestag der Heiligen – deren Festtag am 19. November begangen wird – zum 750. Male. Elisabeth, einst Landgräfin von Thüringen, wird vor allem wegen ihrer Wohltätigkeit verehrt. Als Witwe wurde sie von der Wartburg verjagt und starb, erst 24 Jahre alt, 1231 in Marburg an der Lahn. Die Vielzahl der Attribute mit denen die heilige Elisabeth der bildenden Kunst dargestellt wird, beziehen sich alle auf ihre karitative Tätigkeit.

Literatur:

Martin Deutinger: Die älteren Matrikeln des Bistums Freysing. München 1849, Bd. 3.

Mayer-Westermayer: Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising. München 1874, Bd. 1.

Josef Dengl: Die Geschichte der Pfarrei Olching. Olching 1976.

Die Kunst- und Kulturdenkmäler in der Region München. 1. Band: Westlicher Umkreis. Berlin 1977.

Otto Wimmer: Kennzeichen und Attribute der Heiligen. Innsbruck 1975.

Roland Bartmann: Emmering – Pfarrei und Pfarrkirche St. Johannes der Täufer. Emmering 1978.

Anschrift des Verfassers:
Roland Bartmann, Auenstraße 19, 8080 Emmering